



MARTIN BURGER (REPRO)

BRÜCKE ÜBER DEN NEUSIEDLERSEE
DPL ING. ALFRED PAUSERS
STADTBAUVERBAND FÜR BURGENLAND

Die Pläne waren fertig gezeichnet, der Bau der Seebrücke scheiterte aber am Widerstand der Umweltschützer

DIENSTAG, 14. SEPTEMBER 2004

Als der Nationalpark noch Vision war und eine Seebrücke sehr real

Vor 33 Jahren entstand im Burgenland die Umweltschutzbewegung

VON MARTIN BURGER

Wäre es nach den Burgenländern gegangen, es gäbe heute eine Autobrücke über den Neusiedler See. Zu diesem Ergebnis kam eine Umfrage des Gallup-Institutes im Jahr 1972. „Deutlich findet der Bau in Niederösterreich und dem Burgenland die meisten Anhänger“, hieß es damals in der Studie der renommierten Meinungsforscher.

Dass es nicht zum Brückenbau kam und dass es heute den Nationalpark Neusiedler See-Seewinkel gibt, ist der ersten Sternstunde einer noch jungen Umweltschutzbewegung zu verdanken. „Das war der Durchbruch für den Naturschutz, bis dahin hat es nur Niederlagen gesetzt“, erklärt der Wildbiologe Antal Festetics, der wie Bernd Lötsch oder Otto Koe-

nig zu den prominenten Gegnern zählte.

Dirigiert wurde die Aktion von Wien aus. Biologen wie Karl Burian, Heinz Löffler oder der junge Alois Herzig, heute Leiter der Biologischen Station Illmitz, sammelten

Utopien: Damm und See-Kraftwerk

Wirtschaftsinteressen Pläne für den Neusiedler See werden seit dem frühen 20. Jahrhundert gewälzt. 1929 wurde überlegt, Wasser aus der Donau in den See zu leiten. Bei Jois gab es Pläne für ein Kraftwerk. Von der „Hölle“ zwischen Illmitz und Podersdorf hätte ein Staudamm bis ans Westufer bei Rust gebaut werden sollen, der südliche Teil des Sees wäre trockengelegt worden.

Unterschriften und gaben ihren Studenten frei, damit sie demonstrieren gehen konnten. „Wir haben kein Verständnis geerntet, man hat das als Einmischung gewertet“, erinnert sich Herzig. „Zum ersten Mal haben wir auf breiter Ebene versucht, uns zu wehren.“

Im Juli 1966, Theodor Kery war gerade frisch gebackener Landeshauptmann, wurde erstmals über eine Seebrücke diskutiert, 1971 war die Sache spruchreif. Gleichzeitig formierte sich ein „Komitee zum Schutz des Neusiedler Sees“. Für das Projekt seien vor allem die Betreiber der Zuckerrübenfabrik und die Rübenbauern gewesen, erinnert sich Festetics. Wie Wanderprediger zogen die Biologen damals „von Wirtshaus zu Wirtshaus“, um die Bevölkerung von den „Utopien“ der Umweltschützer zu überzeugen.

Ihre Vision war ein Nationalpark. Für diese Idee „haben wir die Nächte durchgesoffen“. Die Idee für ein Schutzgebiet gab es schon seit den Dreißiger Jahren.

Politisch war das Thema heiß umfehdet. Im Auditorium maximum der Universität Wien rief die damalige VP-Nationalrätin Marga Hubinek: „Einig im Kampf gegen die Brücke werden wir siegen!“ („BF“, 23.12.1971). Die „bvz“ titelte am 8. April 1971: „Diese Brücke zerstört den Neusiedler See.“

0/0

Theodor Kery belehrte die Gegner: „Menschen sind wichtiger als Vögel.“ („BF“



MARTIN BURGER

„Zum ersten Mal sind die Umweltschützer auf breiter Basis auf die Barrikaden gestiegen.“

ALOIS HERZIG, BIOLOGE

29.4.1971). Ein „Seewinkel-Anschluß an das Burgenland“ und an den Wirtschaftsraum Eisenstadt-Mattersburg wurde gefordert. Der aufkommende Fremdenverkehr war ein weiteres Argument der Befürworter. Kery versicherte: „Es geht bei dem Projekt nicht um Eitelkeit oder Großmannssucht, sondern um 18.000 Menschen, die nicht an der wirtschaftlichen Entwicklung Anteil nehmen könnten.“

200.000 Menschen wollten Kery nicht glauben, ihre Unterschriften führten zur Einstellung des Projektes. Offiziell „gestorben“ ist die Seebrücke freilich nie, sie wurde nur „schubladiert“, sagt Festetics. „Mit einer Autobahnbrücke hätte es nie einen Nationalpark gegeben.“

Einige Bemerkungen zum Artikel von Martin Burger:

Wichtiger als die "Prominenz", zu der übrigens auch Konrad Lorenz zählte, war längere Zeit hindurch das nicht von Wien, sondern Neusiedl am See aus agierende "Komitee zum Schutze des Neusiedler Sees", das die öffentlichen Veranstaltungen initiierte, organisierte oder mitorganisierte. Es hatte Gustav Wendelberger, den Leiter des zum Österreichischen Naturschutzbund gehörenden "Instituts für Naturschutz und Landschaftspflege" in Wien, als Redner und Kontaktperson z.B. zum WWF gewonnen. Von Wendelberger stammte auch die Idee, die Naturschutzjugend einzubinden und die Unterschriftenliste aufzulegen. So erfolgreich diese war und so wirkungsvoll auch die vom "Komitee" mitausgelöste Flut in- und ausländischer Zeitungsberichte war - von entscheidender Bedeutung waren doch die, wenn auch nicht ganz seriösen, Fernsehauftritte des populären Otto Koenig, den das "Komitee" trotz seiner Zweifel an einem Erfolg dafür gewonnen hatte. Er erleichterte Landeshauptmann Theodor Kery, statt österreichischen Experten deutsche einzusetzen. Als diese sich gegen das Projekt ausgesprochen hatten, erklärte Kery im burgenländischen Fernsehen, daß die Brücke nicht gebaut wird. Das Projekt wurde nicht bloß "schubladiert", sondern ein Landtagsbeschuß mit einem höchst zweifelhaften "Hintertür" machte der Brücke, ehe sie erstand, den Garaus.